

Die geistliche Entwicklung unserer Kinder fördern

Was möchten wir für unsere Kinder? Was wünschen wir uns für sie? Wofür beten wir?

Ich möchte, dass meine Kinder eine lebendige Beziehung zu Gott haben, ihn von ganzem Herzen lieben und anbeten, ihr Leben mit ihm und für ihn leben, dass sie in die Fülle ihrer persönlichen Berufung kommen, ein Segen für andere sind, andere zu Jesus führen, lebendige Gemeinschaft in der Gemeinde erleben und dort gute Freundschaften haben und dass sie in der übernatürlichen Dimension des Reiches Gottes leben und zu Hause sind—mit Zeichen und Wundern, prophetischen Bildern und Visionen.

Das alles geschieht aber nicht von allein. Die Verantwortung, diese geistliche Entwicklung zu fördern, liegt primär bei den Eltern, nicht zuerst beim Pastor, Jugendleiter oder der Leiterin des Kinderdienstes. Zu allererst sind wir als Eltern dafür zuständig, über die geistliche Entwicklung unserer Kinder zu wachen, dafür zu beten, Vorbild zu sein und einen guten Rahmen zu schaffen, der Wachstum ermöglicht.

Aber... wir sind manchmal so müde! Und überfordert. Wie können wir das wirklich im Alltag leben? Ich bin meistens froh, durch den Tag zu kommen, wo die Kinder gegessen und geschlafen haben und der Wäscheberg noch zu beherrschen ist. Dann sollten sie noch irgendwie lernen, dass man nicht im Klo spielt und keinen Sand isst. (Ja, ich habe 2 Kleinkinder!) Oft bleibt wenig Kraft übrig, solchen „hochgeistlichen“ Träumen nachzugehen. Oder man denkt gar nicht erst daran.

Ich glaube, das Geheimnis geistlichen Wachstums liegt darin, eine Kultur zu schaffen und zu pflegen, wo solches Wachstum normal ist: zuerst zu Hause in der Familie, dann in der Gemeinde und in der weiteren geistlichen Familie in der Region und darüber hinaus. Da möchte ich etwas näher hineinschauen: was ist überhaupt für Kinder und Familien möglich? Was können wir als Eltern, Großeltern, Leiter und Freunde tun, um diese Kultur zu entwickeln und darin zu leben?

Es fängt in meinem Kopf an

Ich bin in einer Gemeinde aufgewachsen, in einer gut etablierten, frommen Kultur, wo biblische Werte die Norm waren. Der Schwerpunkt in unserem Kinderdienst und auch zu Hause lag da-

rauf, biblische Geschichten zu lernen, einen guten Charakter zu entwickeln und viele Bibelstellen auswendig zu lernen. Diese Dinge sind gut und dringend notwendig—umso mehr in unserer gegenwärtigen Gesellschaft, wo wir weit von biblischen Standards entfernt sind und eine Generation ohne moralischen Kompass aufwächst. Ich habe ein wunderbares Fundament für mein Leben bekommen, wofür ich heute noch dankbar bin.

Heutzutage beobachte ich, dass noch etwas anderes in unserer Kindererziehung wichtig geworden ist: Spaß. Wir wollen, dass sich unsere Kinder in der Gemeinde wohl fühlen, gerne kommen und möglichst als Teenies nicht wegbleiben.

Aber wenn wir da stehen bleiben—bei Bibelwissen und Charakterförderung und möglichst Spaß dabei haben, übersehen wir wesentliche Aspekte der geistlichen Entwicklung. Da sind wir gefragt, unsere Denkweise zu überprüfen.

Meiner Wahrnehmung nach besteht oft die Haltung, auch unbewusst, dass Kinder nicht in einer tieferen geistlichen Dimension leben wollen oder schlicht nicht dazu in der Lage sind. Wir denken, Beten und Anbeten sind für sie zu langweilig (außer wenn ein paar lustige Kinderlieder gesungen werden) und Dinge wie prophetische Eindrücke sind viel zu fortgeschritten. Im jungen Erwachsenenalter fängt man damit an und bis dahin versuchen wir, sie einfach im Boot zu halten.

Dabei unterschätzen wir unsere Kinder. Kinder sehnen sich danach, genauso wie Erwachsene, Gott wirklich zu begegnen. Die Bibel gibt uns mehrere Beispiele von Kindern—Samuel, David, Josia, Jesus—, die tiefe, persönliche geistliche Erfahrungen gemacht haben. In der Kirchengeschichte entdecken wir Leute wie den kleinen Zinzendorf, der als Kind eine innige Beziehung zu Jesus hatte, die sein Leben prägte. Und nun hören wir Geschichten aus der ganzen Welt von Kindern, die leidenschaftlich beten, anbeten, Zeichen und Wunder erleben oder sogar predigen—wie z.B. bei Pastor Solomon in Nigeria.

Potenzial entdecken

Gerade Klein- und Vorschulkinder sind für das Geistliche und Übernatürliche hochsensibel, mehr als viele Erwachsene. Schulkinder haben eine enorme Kapazität, unter den richtigen Umständen ein tiefes Verständnis zu gewinnen, sowie Leistung zu bringen, wie man auch in der Mu-

sik oder beim Sport sieht. Als ausgebildete Klavierpädagogin macht es mir sehr viel Freude, die einzigartigen Begabungen in jedem Schüler zu entdecken und Raum dafür zu schaffen, dass sie wachsen können. Mein fachliches Wissen und meine Erfahrung zeigen mir, dass Kinder viel mehr Kapazität haben, als wir zunächst denken. Dieses Potenzial muss aber freigesetzt und richtig gefördert werden.

Eine Kultur entwickeln

Wenn wir anfangen, anders über unsere Kinder zu denken, können wir eine neue Kultur in unseren Familien, Gemeinden und Kreisen etablieren. Diese neue Sicht bringt neue Erwartungen und neue Ideen, wie wir unseren Kindern im geistlichen Bereich mehr Raum und mehr Hilfe zum Wachstum geben können. Hier sind einige Impulse, die uns helfen können, diese Kultur zu entwickeln.

1. Die Kinder ernst nehmen

Ich kann mich noch erinnern, wie ich mich als Kind so sehr gefreut habe, Gott anzubeten und sein Wort zu lesen. Das gleiche höre ich jetzt von vielen Kindern und Teenies. Sie haben Sehnsucht nach Gott und möchten ihn persönlich erleben. Es gibt keinen Mini-Heiligen-Geist. Sein Wirken ist genauso real in einem Kind von 4 Jahren, wie bei einem reifen Erwachsenen. Die Kinder spüren das selber. Sie sind nicht mit etwas Unechtem zufrieden; sie wollen das erleben, was sie von der Bibel oder von Lebenszeugnissen hören. Durch ihren einfachen Glauben und ihre meistens weniger enttäuschten Erfahrungen, haben sie es oft leichter als wir, diesen Dingen nachzugehen. Wir tun ihnen keinen Gefallen, wenn wir ihre Anliegen zur Seite schieben oder sie als „niedlich“ betrachten. Das schlimmste war für mich als Kind, als ich mich gewagt habe, meine Hände in der Anbetung zu heben, dass wohlmeinende Geschwister mich angesprochen haben, um mir zu sagen, dass ich so süß war. Kinder wollen nicht süß und niedlich sein, sondern eine reale, echte Erfahrung mit Jesus haben—genau wie Erwachsene.

2. Ihnen geistliche Dinge beibringen

Wir erziehen unsere Kinder, wie man mit Messer und Gabel isst und wie man Fremden die Hand gibt und ihnen in die Augen schaut. Dabei haben wir keine Angst, dass diese Gewohnheiten für sie „unecht“ sind. Wie lernen sie sonst, wie man sich richtig verhält?

Genauso ist es mit geistlichen Dingen. Wie sollen sie wissen, wie man anbetet, betet, Zeugnis gibt oder prophetische Worte empfängt, wenn wir es ihnen nicht (altersgerecht) beibringen?

3. Einen Rhythmus entwickeln und dran bleiben

Kinder bekommen Sicherheit, wenn neue Dinge vertraut werden. Ein Familienrhythmus, wo Gebet, Anbetung und Bibellesen regelmäßig zu Hause stattfinden, hilft, dies ganz natürlich im Alltag zu entwickeln. Ein Kind, das z.B. Anbetung zu Hause schon erlebt hat, kann in einem größeren Kontext wie im Gottesdienst oder bei einer Konferenz viel mehr mitnehmen und beitragen. Dabei müssen wir uns keine Sorgen machen, wenn es nicht immer Spaß macht oder scheint, dass gerade nichts passiert. Als Familie merken wir, dass diese Zeiten besonders umkämpft sind. Aus dieser Regelmäßigkeit erwächst jedoch Frucht, wovon sie ihr ganzes Leben lang profitieren und echte Freude finden, nach der sie sich sehnen!

4. Ihren Beitrag in der Familie Gottes einbringen

Wir haben es selber erlebt, dass Kinder ganz real etwas zum geistlichen Leben der Familie Gottes beitragen können. Gerade im prophetischen Bereich können Kinder, die oft einen besonders reinen Draht zu Gott haben, wichtige Worte oder Bilder empfangen, wovon sie im Natürlichen nichts wissen konnten. Wenn wir für sie in der Familie Gottes Raum machen (und sie ernst nehmen), profitieren wir alle.

5. Zu ihrem Geist sprechen

Gerade auch in herausfordernden Momenten der Erziehung, wenn sich Kinder unreif benehmen, wollen wir nicht aufgeben, sondern weiterhin unseren Blick auf ihr gottgegebenes Potenzial richten. Dabei hilft es, ihren Geist anzusprechen. Wenn wir die Wahrheit über ihr Leben aussprechen und ihren Geist zu dieser Wahrheit wachrufen, erleben wir oft Erstaunliches!

6. Beten!

Die geistliche Entwicklung unserer Kinder ist besonders vom Feind umkämpft und braucht unheimlich viel dranbleiben, um Durchbrüche zu erleben. Lasst uns nicht müde werden und für die Kinder, die Eltern, und die geistliche Familie kräftig im Gebet eintreten.

In den letzten 2 Jahren haben wir beim Erweckungsgebet versucht, so eine Kultur für unsere Kinder zu etablieren. Wir sind sehr ermutigt, was Gott in und durch die Kinder in dieser Zeit getan hat, als wir im Geist und ganz praktisch Raum für sie gemacht haben. Gott ist dabei, etwas Neues in dieser Generation freizusetzen. Sie dürfen auf den wunderbaren Durchbrüchen aufbauen, die von den Generationen zuvor mit Tränen gewonnen wurden. Wenn sie in jungen Jahren schon so wachsen, können sie später weiter kommen als wir. Das ist das Herz von Vater- und Mutterschaft.

Liebe Grüße, Renée Bauer